

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Kernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
gleichmässig zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei  
ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Einzelhefte 0.10 RM. frei  
ins Haus. Der beste Freund des Lesers ist die Spangenberg Zeitung.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer  
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgelapptene 3mm hohe (Breite) Zeile oder deren  
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung ent-  
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit  
für Abz. Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehöhe  
für Offerten und Aufträge beträgt 15 Pfg. Zeitungsbelegen werden billiger  
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 19

Sonntag, den 12. Februar 1933

26. Jahrgang.

## Reichsfanzler Adolf Hitler im Rundfunk

Kampf allem undeutschen Wesen. — Aufbau unseres Vaterlandes von Grund auf.

Berlin, 11. Februar.

Im Sportpalast veranstaltete die NSDAP. eine große  
Rundfunkübertragung, auf der der Reichsfanzler Adolf Hitler eine  
längere Rede hielt, die auf alle deutschen Sender übertragen  
wurde.

Reichsfanzler Hitler die Rednertribüne bestieg,  
begleitete Dr. Goebbels die Versammlung.  
Als Reichsfanzler

Adolf Hitler

den Saal betrat, wurde er von dem tosenden Jubel der  
Menge begrüßt. Hitler führte u. a. aus: „Deutsche Volks-  
genossen und Volksgenossinnen! Am 30. Januar dieses  
Jahres wurde die neue Regierung der nationalen Konzen-  
tration gebildet. Ich und damit die nationalsozialistische  
Bewegung treten in sie ein.“

Jahrelange, das nunmehr die Voraussetzungen erreicht  
sind, um die ich das vergangene Jahr gekämpft habe.

Die Gründe, die zum Einmarsch dieser Millionenbewegung  
führten, sind Ihnen bekannt. Nun will ich von  
mir selbst aus Ihnen noch einmal in ganz großen Zügen  
die Ursachen klären, die mich einst bewegen haben, diese  
Bewegung ins Leben zu rufen und mich nunmehr bewegen,  
sie nunmehr einzuleiten in die zweite entscheidende Phase  
des Kampfes um die deutsche Erhebung. Hitler schilderte  
dann, wie er, als 1918 der Krieg zu Ende war, zu der Er-  
kenntnis gekommen sei, daß man den Folgen der Revolution  
nur dann werden begegnen können, wenn man aus den  
Fehlern der Vergangenheit lernen wollte, um so die Vor-  
aussetzungen zu schaffen für die Überwindung des Folge-  
zustandes. Aus dieser Erkenntnis heraus sei er damals  
einen eigenen Weg gegangen, einen Weg, der neu gewesen  
sei. „Es war mir klar“, fuhr Hitler fort, „daß aus der  
Jerrissenheit im November 1918 nur ein Weg wieder nach  
oben führen konnte, der Weg der Wiedergewinnung einer  
neuen einheitlichen Einheit. Wenn schon die einzelnen Men-  
schen durch Herkunft, durch Wirtschaft, Stand und Beruf,  
Bildung, Wissen und Vermögen getrennt sind, dann kann  
nicht die Politik sich auf dieser Trennung aufbauen und sie  
politisch organisieren und sie damit vereinen. Aufgabe  
der politischen Führung muß es sein, diese natürlichen  
Trennungen durch ein größeres Ideal, durch eine größere  
Erkenntnis zu überwinden. Daher sah ich damals als  
ein namenloser und unbekannter Soldat den Entschluß, nun  
eine Bewegung zu bilden, die das deutsche Volk auf einer  
neuen Ebene vereinen kann. Dann war notwendig, den  
Kampf in erster Linie gegen die Klassenverhältnisse, gegen  
den Gedanken des Klassenkampfes und Klassenkampfes, der  
Klassenherrschaft, ganz gleich wo diese Ausprägungen auch  
sein konnten. Der Kampf gegen den Marxismus wurde  
damals zum ersten Male zu einem Kampf erhoben, denn  
der Marxismus bedeutet die Verewigung der Zer-  
reißung der Nation.“

damit die Verewigung dieses Volkes und damit den Verrat  
gerade an der Klasse, die er einer besseren Zukunft entgegen-  
zubeugen verurteilt.

Die Gegner fragen jetzt nach unserem Programm.  
Ich antworte ihnen: Zu jeder Zeit wäre vermutlich ein  
Regierungsprogramm mit ganz wenigen konkreten  
Punkten möglich gewesen. Nach Eurer Wirtschaft, nach  
Eurer Kultur, nach Eurer Verfassung muß man das  
deutsche Volk von Grund auf neu aufbauen.

Der erste und damit der beste Programmpunkt  
heißt: Wir wollen nicht lügen und wollen nicht  
schwindeln.

Ich habe es deshalb abgelehnt, jemals vor dieses Volk  
hinzutreten und billige Versprechungen zu geben. Ich  
habe nie gesagt, der Wiederaufstieg Deutschlands sei eine  
Frage von nur wenigen Tagen. Ich predige immer  
wieder: Der Wiederaufstieg der deutschen Nation ist die  
Frage der Wiedergewinnung der inneren Kraft und der  
Gleichheit des deutschen Volkes.

So wie wir in den letzten 14 Jahren an un-  
serer Bewegung gearbeitet haben, wollen wir  
aufbauen und arbeiten an der Wiederauf-  
richtung unseres Volkes! Wir sind entschlossen,  
uns dabei durch nichts beirren zu lassen.

Ich kann Ihnen nicht versprechen, daß dieser Auf-  
stieg von selbst kommt, das Volk muß mitarbeiten. Es  
soll nicht glauben, daß ihm die Freiheit und Glück und  
Leben vom Himmel geschenkt werden. Alles wurzelt im  
eigenen Willen und in der eigenen Arbeit. Wir glauben  
bei dieser unserer Arbeit niemals an Hilfe, die außer-  
halb unserer eigenen Nation liegt. In uns selbst allein  
liegt die Zukunft. Wenn wir das Volk emporführen,

durch eigenen Fleiß, eigene Arbeit, eigenen Trost und  
eigene Beharrlichkeit, werden wir wieder emporsteigen  
genau wie einst die Väter Deutschlands nichts geschenkt  
erhielten, sondern es sich selbst schaffen mußten. Volk  
und Erde sind die beiden Wurzeln, aus denen wir unsere  
Kraft ziehen. Als Ziel unseres Kampfes ergibt sich  
dann klar die Erhaltung dieses Volkes und seines Bodens.  
Nicht für phantastische Parteiprogramme leben wir, son-  
dern für das eigene Volk, für die Durchführung seines  
Lebenskampfes. Allein damit werden wir auch an dem  
mithelfen, was die anderen so gern in den Vordergrund  
stellen: am Weltfrieden.

Ein solcher Weltfrieden hat immer starke Völker  
zur Voraussetzung, die ihn beschützen. Eine Weltkultur  
baut auf der Kultur der einzelnen Völker auf und eine  
Weltwirtschaft ist nur denkbar, getragen von den gesun-  
den Wirtschaften der einzelnen Nationen. Wir müssen  
die Ursachen des Zerfalls beseitigen und damit die Ver-  
sicherung der deutschen Klassen herbeiführen. Ein solches  
Ziel erreicht man nicht in Wochen und Monaten, wenn  
70 Jahre an dieser Forderung gearbeitet haben; aber  
wir werden dieses Ziel niemals aus den Augen verlieren.

Die Klassenspaltung mögen es mir glauben: solange  
der Allmächtige mich am Leben läßt, wird  
mein Entschluß und mein Wille, sie zu ver-  
nichten, ein unbändiger sein! Entweder der  
Marxismus siegt, oder das deutsche Volk; und  
siegen wird Deutschland!

Durch Erziehung der Jugend in dem Glauben an Gott  
und an unser Volk wollen wir die Nation wieder zu-  
rückführen zu den ewigen Quellen ihrer Kraft. Wir  
sehen in dem deutschen Bauern den Grundpfeiler jeden  
völkischen Lebens. Darum der Kampf um ihn und um  
die Scholle. Der Arbeiter als weiterer Träger der Na-  
tion darf nicht länger mehr ein Fremdling in seinem  
Volk sein. Wir treten ein für die Wiederherstellung  
der Sauberkeit auf allen Gebieten des staatlichen Lebens.  
Wir wollen das Volk mit einer wirklich deutschen Kunst  
erfüllen und die Ehrfurcht vor der großen Tradition  
unseres Volkes und vor den großen Männern der großen  
deutschen Geschichte erwecken.

Wir werden unduldsam sein gegen jeden, der sich  
an der Nation veründigt; aber wir werden Freund  
sein jedem, der mitkämpfen will. Um Gott und dem  
eigenen Gewissen Genüge zu tun, haben wir uns noch  
einmal an das deutsche Volk gewendet. Es soll selbst  
entscheiden.

Deutsches Volk! Gib uns 4 Jahre Zeit  
und dann richtete über uns! Ich habe  
das Amt nicht um Lohn und Gehalt  
übernommen, ich tat es um Deiner selbst  
willen.

Ich habe diesen schwersten Entschluß meines Lebens ge-  
wagt, weil ich glaube, daß es sein muß, und weil ich  
überzeugt bin, daß unser Volk doch endlich wieder zur  
Besinnung kommen wird. Hitler schloß mit dem Be-  
kenntnis:

Wir haben kein anderes Ziel, als dem zu dien-  
en, was uns das Höchste auf Erden ist unserem  
Volk! Ich kann mich nicht losagen von der  
Ueberzeugung, daß die Nation einst wieder auf-  
erstehen wird. Ich kann mich nicht entfernen  
von der Liebe zu unserem Volk. Das ist mein  
Glaube: Es wird wieder auferstehen ein neues  
deutsches Reich der Größe, der Ehre, der Kraft  
und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit! Amen!

Dr. Goebbels schloß die Rundfunkübertragung mit einem  
Heil auf das deutsche Volk und Vaterland und dem  
Führer der nationalsozialistischen Bewegung. Die Ver-  
sammlung sang darauf das Horst-Wessel-Lied.

### Gasometer explodiert

Der große Gasbehälter von Neunkirchen in die Luft gescho-  
gen. — Ungeheure Verwüstungen.

Trier, 11. Februar. Am Freitagabend hat sich hier ein  
schweres Explosionsunglück ereignet. Der etwa 80 Meter  
hohe und 120 000 Kubikmeter fassende Gasometer der Neu-  
nkirchner Hütte ist in die Luft geschoßen. Die Wirkung war

türmte. Die ganze Stadt wurde in Mitleidenhaft gezo-  
gen. Die Krankenhäuser sind überfüllt, und es sollen auch  
viele Todesopfer zu beklagen sein. Die einlaufenden Nach-  
richten sind sehr spärlich, da alle Telefonverbindungen ge-  
stört sind.

Die Reichsbahndirektion Trier teilt mit, daß die Züge  
nicht im Neunkirchner Bahnhof einlaufen können, da die  
Gleise mit Trümmern überlagert sind. Im Bahnhof blieb ebenso  
wie in der ganzen Stadt kaum eine Fensterleiste ganz. Es  
gab auch Verletzte im Bahnhof.

Die gewaltige Detonation war in der ganzen Pfalz und  
sogar noch auf dem rechten Rheinufer hörbar.

Die Unglücksstätte wurde sofort weithin abgesperrt, da  
die Gefahr einer zweiten großen Explosion besteht.

### Die ganze Hütte in Flammen

Neunkirchen (Saar), 11. Februar. Die Zahl der Toten,  
die bei dem schweren Explosionsunglück auf der Neunkir-  
chner Hütte zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Man muß  
annehmen, daß viele unter den Trümmern begraben liegen.  
Ungefähr hat das Unglück Opfer nicht so sehr un-  
ter den Hüttenarbeitern wie unter den Bewohnern der an-  
grenzenden Straßen gefordert. Im übrigen sind in der gan-  
zen Stadt Personen verletzt worden. Alle Krankenhäuser  
sind überfüllt. Die Häuser der in der Umgebung der Hütte  
liegenden Straßen sind zerstört worden. Der Dessel des 85  
Meter hohen Gasometers, der ein Fassungsvermögen von  
120 000 Kubikmetern betrug, flog in einer Höhe von etwa 800  
Metern über das Bahnhofsgebiet, das mit Trümmern über-  
lagert ist, so daß kein Zug einfahren oder ausfahren kann.

Genauerer Erfahrt niemand, da wegen der großen Ge-  
fahr einer weiteren Explosion die ganze Umgebung im weiten  
Umfreie abgesperrt ist. In großer Gefahr befindet sich  
das zur Neunkirchner Hütte gehörende Benzolager, bei  
dessen Explosion eine unübersehbare Katastrophe eintreten  
würde. Die ganze neue Anlage der Hütte steht in hellen  
Flammen.

Sie ist die modernste des ganzen Saargebiets. Die Auf-  
regung unter der Neunkirchner Bevölkerung ist außer-  
ordentlich groß, zumal ganze Straßenzüge geräumt worden  
sind, wobei es zu entsetzlichen Szenen kam, da  
Kranke und Greise nur unter vielen Schwierigkeiten trans-  
portiert werden konnten. Wie die Krankenhäuser, so sind  
auch die Wohnzimmer überfüllt.

### Entsetzliche Menschenopfer

Auf „Neunkirchner Zeitung“ ist mit dem 85 Meter  
hohen Gasometer auch die Benzolfabrik in die Luft geschoßen.  
Die an der Hütte vorbeiführende Saarbrücker Straße mit  
etwa 50 Häusern ist vollständig zerstört worden. Sämtliche  
Schaufensterhebeln in Neunkirchen sind durch den Luftdruck  
zertrümmert worden. Die Zahl der Toten soll sehr hoch sein.  
Das Blatt spricht von 100 Toten und noch unbefähigten Ge-  
rührten schätzt man die Zahl der tödlich Verunglückten auf  
sogar 200.

### Radolnys Antwort

„Die Fünfmächtevereinbarung über die Gleichberechtigungs-  
frage ist die Plattform für Deutschlands Beteiligung an der  
Abrüstungskonferenz.“

Genf, 11. Februar.

Botschafter Radolny erteilte im Büro der Abrüstungs-  
konferenz Paul-Boncour eine kurze und entscheidende An-  
wort auf dessen Erklärungen über die Gleichberechtigungs-  
frage. Botschafter Radolny erklärte u. a.:

Die am 11. Dezember unterzeichnete Vereinbarung ist  
die Basis und die Voraussetzung für die Teilnahme Deutsch-  
lands an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Es ist des-  
halb augenfällig, daß für Deutschland, solange wir hier  
zusammen auf der Konferenz arbeiten, der Inhalt die-  
ser Vereinbarung die Plattform ist, von der  
es sich nicht entfernen wird.

Der deutsche Vertreter stellte sodann den französischen  
Ausführungen über die Sicherheitsfrage den deutschen  
Standpunkt gegenüber und betonte:

„Unsere Auffassung ist eine ganz andere. Die wirkliche  
Aufgabe dieser Konferenz besteht nicht in der Schaffung  
neuer Sicherheitsgarantien, sondern darin, daß ein ent-  
scheidender Schritt in der Abrüstung gesehe. Das ist  
gleichzeitig das beste Mittel, um die allgemeine  
Sicherheit zu erhöhen. Diese Auffassung wird übrigens von  
einer großen Anzahl anderer Delegationen geteilt.“

Zum Schluß erklärte der deutsche Vertreter, daß die  
deutsche Delegation bereitwillig an einer Diskussion der  
französischen Vorschläge teilnehmen wolle.



# Die neuen Agrarzölle

Eine amtliche Begründung für die neuen Zollmaßnahmen.  
Berlin, 11. Februar.

Für die neue Erhöhung der Zölle für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz, die am 15. Februar in Kraft tritt, wird von unterrichteter Seite folgende Begründung gegeben werden:

Deutschland ist in der Lage, seinen Fleischbedarf aus eigener Produktion zu decken. Denn der gesamte Rindviehbestand ist nach der letzten Zählung um rund 650 000 Stück Vieh größer als im Jahre 1913, und auch der Schweinebestand übersteigt die Vorkriegshöhe nach der Zählung vom 1. Dezember 1932 um 310 000 Stück, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß im Hinblick auf den niedrigen Preisstand der Schweine und das starke Angebot schlagkräftiger Futtermittel das Gewicht der Schlachtkörper höher ist als in früheren Jahren, so daß der rein ziffernmäßige Vergleich zur Beurteilung der Lage allein nicht ausreicht.

Trotz des großen deutschen Rindviehbestandes war im Vorjahre noch eine Einfuhr von Rindfleisch für Rindvieh festzustellen. Die Preise für vollfleischige Ochsen sind seit Januar 1930 von 55 Mark je Zentner auf 26 bis 29 Mark zurückgegangen, die für fleischige Kühe von 35,40 Mark auf 22–25 Mark, die für vollfleischige Kühe von 35,40 Mark auf 18–21 Mark und die für geringwertige Kühe von 22,20 Mark auf 10–14 Mark. Der Berliner Preis für schwere Schweine (200–240 Pfund) betrug am 7. Februar 36–38 Mark je Zentner gegenüber dem früher aufgestellten Richtpreis von 60–75 Mark.

Auch die Einfuhr von Schmalz hatte seit 1930 steigende Tendenz. Sie betrug im Jahre 1930 788 000 Doppelzentner, im Jahre 1931 832 000 Doppelzentner und im Jahre 1932 rund eine Million Doppelzentner. Gleichzeitig machte sich das Sinken des Schmalzmarktpreises am deutschen Markte stark fühlbar. Der Durchschnittspreis für Schmalz in Hamburg (unvergerollt) betrug 1930 noch 56,8 Pfennige je Pfund, gab dann 1931 auf 43,4 Pfennige nach und fiel 1932 bis auf 30,7 Pfennige je Pfund.

Die fest vorgenommene Zollerhöhung beträgt mithin noch nicht einmal soviel, wie der Preisrückgang seit 1930 ausmachte.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß Deutschland in der Lage sei, die Schmalzproduktion wesentlich auszuweiten, ohne den Markt für Schweinefleisch noch stärker zu belasten; das Produktionsverhältnis zwischen leichtem Fleisch und schweren Fettschweinen liege bei etwa 60 zu 40 Prozent.

Keine weitere Einfuhr zollbegünstigter Futtermittel.

Umtisch wird mitgeteilt: Die Lage der einheimischen Futtermittelversorgung macht im laufenden Getreidewirtschaftsjahr die Einfuhr von Futtermitteln überflüssig. Die inländischen Vorräte an Futtermitteln, folschlagkräftigen Kraftfuttermitteln und Kartoffeln werden zur Deckung des laufenden Bedarfs ausreichen. Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, wird deshalb die Reichsregierung eine weitere Einfuhr zollbegünstigter Futtermittel bis zum Schluß des laufenden Getreidewirtschaftsjahres nicht mehr zulassen.

## Meutererschiff kapituliert

Durch Fliegerbomben zur Uebergabe gezwungen. — Achtehundert Totesopfer. — Die „Sieben Provinzen“ wieder in der Gewalt der Offiziere.

den Haag, 11. Februar.

Die Meuterei auf dem niederländischen Panzerkreuzer „Sieben Provinzen“, die sechs Tage lang ganz Niederländisch-Indien in Aufregung hielt und darüber hinaus auf der ganzen Welt großes Aufsehen erregte, ist nach Zusammenziehung der erforderlichen Seestreitkräfte sehr rasch niedergeschlagen worden. Zwei Fliegerbomben genügen, um die Meuterei zur bedingungslosen Uebergabe zu veranlassen.

Am Freitagmorgen wurde das Meutererschiff vor der Einfahrt zur Sundastrasse von dem zu seiner Verfolgung gelangten holländischen Kriegsschiff „Java“, der gleichzeitig Geschwaderchef war, ließ den Meuterern den dröhnenden Befehl übermitteln, das Schiff sofort zu übergeben. Unterdessen umgingen der Kreuzer, sowie die Torpedobootsjäger und Unterboote in weitem Umkreis das Schiff, um im Ernstfall aus größerer Entfernung mit Schiffsartillerie und Torpedos

in action zu treten. Wöden der „Sieben Provinzen“ wurde darauf mit einem Funkpruch geantwortet, in dem für die Uebergabe die gleichen Bedingungen gestellt wurden, wie sie schon in den früheren Angeboten der Meuterer enthalten waren. Diesem Funkpruch waren ferner die Worte hinzugefügt:

„Lacht uns in Ruhe!“

Der Geschwaderkommandant ließ darauf einen zweiten Funkpruch abgeben, in dem den Meuterern zehn Minuten Bedenkzeit gegeben und zugleich erklärt wurde, daß danach unverzüglich Gewalt angewandt werden würde. Nach Ablauf der gestellten Frist wurde von dem Flaggschiff des Geschwaders der Befehl gegeben, die „Sieben Provinzen“ mit Fliegerbomben zu belegen. Von einem der das Geschwader begleitenden Dornier-Wal-Flugboote wurde darauf die erste Bombe abgeworfen, die jedoch nur als Warnung gedacht war und längs des Schiffes ins Wasser fiel. Als die Meuterer trotzdem mit der Uebergabe zögerten, ging das Flugzeug abermals zum Angriff über. Die zweite 50 Kilogramm-Bombe explodierte mitten auf dem Schiff und hatte zur Folge, daß Rauch ausbrach.

Durch die Fliegerbombe sind 18 Besatzungsmitglieder getötet worden. Unter den Getöteten befinden sich drei Europäer; die übrigen 15 sind Malaien. Auch einer der von den Meuterern gefangen gehaltenen Offiziere hat leichtere Verwundungen erlitten.

Nach diesem Bombardement wurden die Meuterer ein drittes Mal aufgefordert sich zu ergeben und unbewaffnet die Boote zu verlassen, widrigenfalls das Schiff mit 200-Kilogramm-Bomben beschoßen werden sollte. Darauf wurde endlich die weiße Flagge gehißt. Die Besatzung ging in die Boote, die von den sie tonenrichtig einschließenden Einheiten des Geschwaders in Empfang genommen wurden. Unter diesen ergriffen die europäischen Offiziere und Matrosen wieder Befehl von dem Schiff.

## Umsenkung des Kommandanten

Wie verlautet, wird der Kommandant der „Sieben Provinzen“, Kapitänleutnant Ekenboom, seines Postens entbunden werden. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den ihm wiederholt übermittelten Warnungen wegen einer aufrührerischen Stimmung unter der Besatzung seines Schiffes keine Beachtung geschenkt habe. Eine dieser Warnungen ging dem Kapitän sogar vom kommandierenden Admiral der Niederländisch-Indischen Flotte zu.

Der Torpedobootsjäger „Biet Hein“ ist als erstes der Kriegsschiffe, die an der Strafexpedition gegen die „Sieben Provinzen“ teilgenommen haben, in Batavia eingetroffen. An Bord befand sich u. a. der einzige Offizier, der bei der Expedition auf dem Meutererschiff verwundet wurde. Ueber das Schicksal der übrigen auf dem Schiff geweinten 15 Offiziere wird bekannt, daß sie nicht zu Schaden gekommen sind. Weitere Kriegsschiffe, die die Toten und Verwundeten an Bord haben, werden in Kürze erwartet.

## Auch Meuterei an Land

Einer Meldung aus Medan (Sumatra) zufolge hat sich in Atjeh ein Zwischenfall bei dem T u r o p ä i s c h e n Besatzung des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen“ ereignet, der dort seinerzeit an Land gegangen ist. Nachdem sich der größte Teil der europäischen Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen mit dem Kapitän an Bord eines Regierungsdampfers begeben hatte, um das Meutererschiff zu verfolgen, blieben neben 100 eingeborenen Maaten und Matrosen etwa 25 europäische Mannschaften mit mehreren Offizieren übrig.

Diese Europäer haben sich jetzt geweigert, den Anweisungen des Militärkommandanten von Atjeh zu Patrouillengängen zu folgen. Sie wurden daher von der Gendarmerie wegen Dienstverweigerung in Haft genommen. Die eingeborenen Mannschaften haben dem Befehl des Militärkommandanten Folge geleistet.

In der Sitzung des Volksrates in Batavia bestätigte der Oberbefehlshaber der Marineinfanterie, daß auch Angehörige der europäischen Besatzung an der Meuterei auf dem Panzerkreuzer „Sieben Provinzen“ teilgenommen haben. Außerdem sei festgestellt worden, daß die Meuterer beabsichtigt hätten, für den Fall, daß die Nahrungsmittel aufgebraucht sein würden,

Handelschiffe anzugreifen und zu plündern.

Nach einer Meldung aus Batavia sind die eingeborenen Besatzungsmannschaften der beiden Torpedobootsjäger „Biet Hein“ und „Goerles“ beim Auslaufen zu der Strafexpedition gegen das Meutererschiff „Sieben Provinzen“ vom Marinestützpunkt Surabaya größtenteils durch europäische

Matrosen ersetzt worden. Man befürchtet ähnliche Vorfälle wie letzterzeit auf dem Kreuzer „Java“.

## Regierungskrise in Holland

Plötzliche Rückkehr der Königin. — Auflösung der Kammer?

Mit der Unterdrückung der Meuterei im holländisch-Indischen Archipel werden wohl auch alle weiteren politischen Konsequenzen, die man in den letzten Tagen befürchtet hat, erledigt sein. Dagegen ist es inzwischen aus einem ganz anderen Anlaß zu einer Regierungskrise in Holland gekommen.

Die Kammer hat dieser Tage den Gesetzentwurf über die Neuordnung der Rechtspflege abgelehnt. Die Melbungen der parlamentarischen Niederlage juristisch zu beurteilen, werden aus dem Haag ausdrücklich dementsagt. Inzwischen ist allerdings bekanntgeworden, daß die Königin, die in den Niederlanden, die zu einem Erholungsaufenthalt in der Schweiz wollte, sich im Hinblick auf die zwischen der Regierung und dem Parlament entstandenen Meinungsverschiedenheiten zur plötzlichen Rückkehr nach Holland entschlossen hat.

Durch diese unerwartete eilige Rückkehr der Königin nach dem Haag gewinnt die in parlamentarischen Kreisen erhobene Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung, die die Auflösung der Kammer beschlossen hat, die sofortige Anberaumung von Neuwahlen vorschlagen wird.

## Die Richtlinien der NSDAP.

Graf Helldorf über die monarchische Frage.

Paris, 11. Februar.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Sonderkorrespondenten mit dem nationalsozialistischen O.-L.-Führer von Berlin und Brandenburg, Graf Helldorf. Ueber die großen Richtlinien der nationalsozialistischen Außenpolitik befragt, erklärte Graf Helldorf, daß das Hauptaugenmerk der neuen Regierung auf die inneren Wiederaufbau Deutschlands gerichtet sei. Vom Ausland verlange man vor allen Dingen, daß es sich nicht innerdeutliche Angelegenheiten mische. Neben dem Frieden mit allen Ländern in Frieden zu leben, habe Deutschland den Wunsch, Herr im eigenen Hause zu sein. Die Frage der Monarchie habe im Augenblick keinerlei Interesse. Deutschland brauche einen Führer, dessen persönlicher Einfluß das ganze Volk belege. Diesen Führer habe es in Hitler gefunden. Die Nationalsozialisten würden, entgegen der in der ausländischen Presse verbreiteten Auffassung, niemals einen ehemaligen Kaiser oder den ehemaligen Kronprinzen auf den Thron setzen. Vielmehr werde die Frage einer Monarchie in zehn Jahren einmal behandelt, im Augenblick habe sie aber keinerlei Interesse.

## Blomberg in Königsberg

Abchiedspatade vor dem Reichswehrminister.

Königsberg, 11. Februar.

Reichswehrminister von Blomberg wollte am Freitag in Begleitung des Chefs des Stabes, Oberst von Reichswehr in Königsberg, um sich von der Garnison und damit von der 1. Division, an deren Spitze er drei Jahre gestanden hat, zu verabschieden. Die Truppenteile hatten auf dem Riesenhof der Grenadierkaserne Rothenstein Aufstellung genommen.

In seinen Abschiedsworten sagte der Reichswehrminister u. a., daß die drei Jahre an der Spitze der 1. Division die stolzesten und glücklichsten Jahre seines Militärdienstes gewesen seien. Disziplin sei ein wahres Soldatenland, und seine Soldaten gehörten zu den besten, die er kenne. Das müßte auch jetzt so sein. Der Soldat müsse auch jetzt wieder das Rückgrat der deutschen Ehre und des deutschen Kampfwille sein.

Der Reichswehrminister schloß mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland und Ostpreußen. Nach dem Abschieden der Front fand ein Vorbeimarsch der Truppen statt. Am Anschlag daran verabschiedete sich der Minister von der Presse, wobei er das gute Verhältnis zwischen Wehrmacht und Presse hervorhob. Er schloß damit, daß er ganz dem Ruf des Reichspräsidenten in dieses Kabinett gefolgt sei, denn es stelle das dar, was unzählige Deutsche seit langer Zeit ersehnten.

WOLFGANG MARKEN:

## KARL der Kleine

NUMMER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

„Hochwürdiger Vater, Sie möchten mich zu sprechen.“  
„Ja, Alfredo Colleoni, ich bin gekommen, von dir ein Leben zu fordern, das Gott geweiht war und das du mit Freilebenden ihm nimmst.“

„Hochwürdiger Vater... wollt Ihr mit der Sterbenden reden?“

Der Bischof erschrickt. „Ach, ist es so schlimm?“  
„Nur noch ein paar Tage sind ihr vergönnt. Wenn die Menschen es nicht verstehen, Gott wird nicht mit mir rechten, daß ich hier eingegriffen habe.“

„Ich möchte die Kranke sehen.“  
Beide treten in das Zimmer. Als der Kirchenfürst das schone, junge Mädchen sieht, über das der Schleier des Todes schon ausgebreitet ist, da erfährt ihn tiefes Mitleid.

Alle hätte verlobt aus seinem Antlitz, es wird weich, in den Augen erwacht das Erbarmen.

„Meine Tochter, ich bringe dir die Gnade unseres Herrn Jesu Christi.“

„In Ewigkeit, Amen!“ antwortet das Mädchen mit schwacher Stimme.

Der Bischof findet nicht die rechten Worte an diesem Sterbenvette. Seine Ergriffenheit ist so stark, daß er nur wenig sprechen kann.

Die Kranke bittet ihn, ihr die heiligen Sakramente zu reichen.

Der Bischof waltet des heiligen Amtes.

Karl steht abseits und beugt die Hände zusammen. Erbarmungslos ist der Tod!

Es sind feierliche Augenblicke. Der Bischof segnet Angelica, dann verläßt er die Sterbende, die mit weitestehenden Augen daliegt.

Karl begleitet den Priester.

Draußen reicht dieser Karl die Hand und sagt: „Mein

Sohn... nicht Gott, auch sein Diener hat dich verstanden, und es wird keinen geben, der dein Tun nicht billigt.“

„Ich danke Ihnen, hochwürdiger Vater!“

„Gott hat dich ausgewählt. Das Volk will dich zum Oberhaupt dieses Staates machen.“

„Ich will es nicht, hochwürdiger Vater. Ich will nur mit-

helfen, daß Ruhe in Stadt und Land wieder einkehrt und Handel und Wandel nicht gestört werden, dann soll sich das Volk den Weisen annehmen.“

„Du tust recht, mein Sohn! Demut ist in deinem Herzen!“

„Hochwürdiger Vater, ich stehe an der Schwelle des Lebens.“

Der Bischof musiert ihn lange, dann spricht er:

„Wohlstand steht dir schon mehr im Leben drin, als du ahnst, mein Sohn. Und wenn des Volkes Stimme spricht, dann ist dir nicht verschwiegen.“

Dann gibt er Karl seinen Segen und verläßt ihn.

Karl grüßelt lange über die Worte des Bischofs nach.

Beide begibt er sich wieder zu Angelica. Er hält ihre schiebenden Hände, die ganze Nacht sitzt er an ihrem Lager.

Angelica ist vom Glück umfangen.

Se. Eminenz fährt unverzüglich zu Donna Collenhauge und findet sie sehr aufgeregt.

„Hochwürdiger Vater... ich habe gehört, daß man... Alfredo Colleoni zum Präsidenten Uruguays ausgerufen hat!“

„Du hast recht gehört, meine Tochter! Aber in weiser Zurückhaltung hat Colleoni gebeten, einen anderen an seine Stelle zu setzen. Doch das ist jetzt nicht das Wichtigste. Ich komme von Angelica Colleonis junges Weib liegt im Sterben!“

Die alte Frau starrt den Bischof fassungslos an, dann entfährt ihr ein Wschrei.

„Sterben! Barnherziger Gott! Heilige Mutter! Das kannst du nicht wollen, daß... mein Kind stirbt!“

„Angelica ist dein Kind?“

Tränen ersticken die Stimme der schluchzenden Frau.

„Mein Kind... ja... mein Kind... das ich von mir ge-

stochen habe, das für mich büßen sollte! Gehabt habe ich mein Kind! Barnherziger Gott! Wie konnte ich so schlecht, so grausam sein!“

Der Bischof ist tief erschüttert.

„Meine Tochter, welche schwere Sünde hast du auf dich geladen?“

„Weil er mich verriet... er... er... der Vater meines Kindes... darum hab' ich Angelica gehaßt... gehaßt wie den Tod!“

„Barmherziger Gott, vergib die Verirrung eines Mutterherzens!“

„Ich muß zu ihr... ich muß zu ihr!“ weint die Frau in tiefstem Schmerz. „Vielleicht tut Gott ein Wunder... und rettet sie.“

„Gottes Wunder sind überall offenbar... aber Gott hat Sühne von dir verlangt, dein Kind... lüßst schwer für dich meine Tochter. Sühnt bitterer, als wenn es ein Kind wäre, geweiht worden wäre. Geh zu deinem Kind! Schütte alle Liebe noch einmal über Angelica aus. Und dann denke an das Heil deiner Seele.“

Donna Collenhauge ist zu ihrer sterbenden Tochter geeilt. Am Bett blickt sie auf, als sie sieht, daß ihr Kind unrettbar dem Tode geweiht ist. Alle Liebe eines Mutterherzens, jahrelang durch Haß zurückgehalten, bricht mit einem Male wie ein heißer Quell hervor.

Liebe, zärtliche Worte entströmen ihrem Munde, und die schweren Hände sind so behutsam, wie noch nie im Leben.

Die Todtränke hat keinen Vorwurf auf den Lippen. Der Seele, die so viel Glück in diesen wenigen Tagen erlebt wie mancher ein ganzes Leben lang nicht, ist voll Frieden und Dankbarkeit.

Nicht ein Gedanke des Vorwurfs: Warum kamst du nicht früher? ist in ihr. Sie fühlt die Mutterhände und ihr zumeist, als hätten sie immer auf ihrer Stirn gelegen.

Wenig wird gesprochen, Angelica ist zu schwach zu Mutter aber erlebt die tiefste Ergrütterung ihres Seins.

Donna Collenhauge versucht eine Ausrede mit Karl herbeizuführen, aber Karls Antlitz ist finstern, in seinem Herzen ist alles andere denn Verführung.

Ein junges unschuldiges Geschöpf ist dem Tode geweiht, weil eine Mutter erst in den letzten Stunden Zeit und Erbarmen findet.

„Lange Jahre haben Sie gelübt an Ihrem Kind. Haben ihm die eigene Schuld aufgeladen, ließen es hinsterben wie eine schöne Blume in sengender Sonne! Wie wollen Sie diese Schuld bezahlen?“ (Fortsetzung folgt.)







# Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend u. Sonntag, abends 8.15 Uhr  
Das große Tonfilmprogramm



## Amateurpolizisten

Slim und Slum die Rivalen der Liebe in ihrer  
Militärgroteske.

## Das geheimnisvolle Schiff.

Das Fernlenk-Schiff „Zähringen“ als Zielscheibe für  
Schiffsartillerie.



**T. V. „FROHER MUT“  
SPANGENBERG**

Montag Abend

7 1/2 Uhr Turnstunde für Knaben  
8 Uhr Übungsstunde Gymnastik und  
Freibungen für Volksturner und Spieler.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.  
Der Oberturnwart.

## Inferieren bringt Gewinn.

### Stadiverordnetenwahl.

Gemäß § 8 der Gemeindevahlordnung ist für die  
Stadiverordnetenwahl ein Wahlausschuß zu bilden, der  
über die Zulassung der einzureichenden Wahlvorschläge  
u. v. beschließt.

Der Wahlausschuß besteht aus 4-6 Beisitzern und

ebensoviele Stellvertreter, die aus verschiedenen in der Ge-  
meinde vertretenen Parteien zu berufen sind.

Die Parteien werden hierdurch aufgefordert bis zum  
17. Februar 1933 geeignete Personen dem Vorsitzenden  
des Wahlausschusses zu benennen.

Spangenberg, den 10. 2. 1933.

**Der Vorsitzende des Wahlausschusses**  
Stein, Bürgermeister.

### Anforderung zur Einreichung von Wahl- vorschlägen für die Stadiverordnetenwahl.

Gemäß § 35 der Wahlordnung für die Wahlen zu  
den Gemeindevertretungen vom 25. Juli 1929 sind Wahl-  
vorschläge für die am 12. März 1933 stattfindenden  
Stadiverordnetenwahlen bis spätestens Sonnabend den 25.  
Februar 1933 bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses,  
Bürgermeister Stein hier selbst, einzureichen. Es sind 13  
Stadiverordnete zu wählen.

Ueber den Inhalt der Wahlvorschläge bestimmt die  
Wahlordnung folgendes: § 37: In den Wahlvorschlägen  
sollen die Bewerber mit Vor- und Nachnamen aufgeführt  
und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deut-  
lich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein



## Gesangverein „Viedertafel“

Montag Abend 7 1/2 Uhr

## Gesangsstunde

Ratskeller

Der Vorstand.

## Bäckerlehrling

zu Osnern gesucht.

Austrage an

**Karl Dietrich,**  
Bäckermeister, Welsungen.

## Kleinkaliber

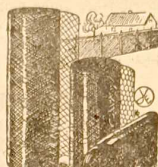
## Schützenverein.

Sonntag nachmittag 4 1/2  
Uhr

## Versammlung

bei Weisfel

Der Vorstand.



**Draht-Geflechte**  
In verschiedenen  
Stärken und Modellen

preiswert bei

**Georg Klein.**

## Salz in Säcken

**H. Mohr.**

Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge  
zuführen. § 38: Die Unterzeichner der Wahlvorschläge  
sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres  
Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39: (1) Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:  
1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der  
Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen  
wenn Sie durch eine spätestens am 3. Tage nach Abgabe  
der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung  
fähig wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist die Er-  
klärung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen  
Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich  
hindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzu-  
reichen.  
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß  
Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet  
haben, daß sie Reichsangehörige sind, in der Gemein-  
de seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Absatz  
des Gemeindevahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen  
sind.

3. Die Bescheinigung des Wahlvorstandes, daß  
Unterzeichner des Wahlvorschlags in die Bürgerliste ein-  
getragen oder mit einem Wahlchein versehen sind.

(2) Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gesetzes  
vom 9. 4. 1923 (G. S. S. 83) findet, sofern vor-  
bedingte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthalts  
geführt werden, Nummer 2 hinsichtlich des Wohnsitzes  
der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

(3) Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigung  
auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

(4) Die Wahlvorschläge müssen von mindestens  
in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berech-  
tigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige  
Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. (1) Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen  
einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeich-  
net werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen  
deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.  
(2) In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauens-  
mann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur  
Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des  
Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeich-  
nung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann  
der zweite als sein Stellvertreter.

(3) Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner  
des Wahlvorschlags schriftlich, daß der Vertrauensmann  
oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden  
soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes  
sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses  
zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindevahlgesetzes  
findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Spangenberg, den 9. Februar 1933

Der Magistrat, Sein.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. Februar 1933.

Septuagesimä.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnendorf.

Elbersdorf.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Schnellrode.

Nachmittags 1 Uhr: Segensgottesdienst.

Pfarrbezirk Weidelsbach:

Weidelsbach 1 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Pfarrbezirk Pfieffe:

Herlesfeld: 10 Uhr: Vikar Log.

Pfieffe 1 Uhr: Vikar Log.

2 Uhr: Kindergottesdienst

Abends 7 1/2 Uhr: Viehelschunde, Pfarrer Dr. Bachmann.

Kirchliche Vereine.

Montag Abend 8 Uhr: Mütterverein

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungmädchen-Verein.

Mittwoch Abend 8 Uhr: Frauenhilfe im St. St.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Posaunenchor.

## Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung an!

In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch  
Einweichen Schmutz und Flecken entzieht. Das Einweichen mit Henko ist eine  
Ausgabe von nur wenigen Pfennigen und diese  
geringe Ausgabe erspart es Ihnen, sich selbst mit  
mühseligem Vorwaschen der Wäsche abquälen  
zu müssen. Nehmen Sie immer zum Wäsche-  
einweichen die seit über 50 Jahren bewährte.

Auch zum Weich-  
machen des Wassers  
wie zum Scheuern  
und Putzen bestens  
bewährt



# Henko

## Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Auch zum Weichmachen des Wassers wie zum  
Scheuern und Putzen bestens bewährt

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's



# Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

## Die Auswahl der Zuchttiere

### Mittelschwere Hühner in Leistungszucht

Fleisch und Eier ergänzen sich im Gesamtertrag

Nach der erfahrenen Züchter, der seine Zuchttiere streng nach allen Regeln der Kunst auswählt, wird niemals sicher der Erfolg zu erwarten sein, besonders dann, wenn er keine reine Leistungsrichtung züchtet, sondern ein sogenanntes Zweizweckhuhn. Hier kommt es nicht nur darauf an, die Legeleistung möglichst hoch zu bringen, es soll zugleich gutes Fleisch erzeugt werden. Es ist verlockend, auf diese Weise sich vor Verlegenheiten zu schützen, weil die schlechte Legezeit ja immer noch den Hühner gut zu verwerten ist, aber man darf es sich nicht zu leicht vorstellen.

Die meisten Züchter von mittelschweren Rassen huldigen der Sportzucht, bei der es hauptsächlich auf die Form der Tiere und die Färbung des Gefieders ankommt, und die Wanddotten, Orpington, Plymouth Rocks und Rhode-Islands, wie sie die verbreitetsten Rassen dieser Gruppe heißen, sind so, wie sie der Ausstellungsrichter verlangt, zwar äußerlich sehr schön, aber für Legehühner sind sie eben zu maßig. Bei Legeleistungen von Tieren dieser Rassen wünscht man sich ein Idealbild etwas zurückzulegen. Dabei kann und soll

mutter in der Leistung erreichen oder gar übertreffen. Man muß natürlich über alle Tiere genau Buch führen und die Ergebnisse mehrerer Jahre überblicken. Als äußeres Merkmal ist außer dem für die Küken schon hervorgehobenen noch zu berücksichtigen das Verhalten, das die Tiere morgens und abends zeigen. Gute Legehühner sind morgens die ersten, die von der Stange herunterfliegen und abends die letzten, die aufsteigen.

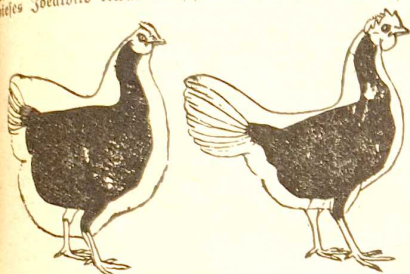
Das mittelschwere Legehuhn ist leichter und weniger maßig als es der sogenannte Standard für diese Rassen verlangt. Brust, Rücken und Hinterteil sollen ungefähr gleich breit und tief sein, die Beine breit auseinander gestellt und nicht zu hoch, der Hals weder dick noch kurz, der Kopf klein bis mittelgroß. Junggehennen mit schmaler, flacher Brust taugen nichts, ebenso wenig solche mit schmalem, flachem Hinterteil. Sehr wertvoll ist der Eindrud des Auges. Es muß in der Farbe tief und leuchtend sein und lebhaft, ja klug blicken. Vor Beginn der Legeperiode müssen Kehlkappen und Kamm feuriger werden. Ein Zeichen von Gesundheit und Lebenskraft ist auch ein glänzendes Gefieder, das glatt anliegt, laubere Rufe und Schnäbel.

Wenn alle diese Merkmale vorhanden sind, kann man auch noch die Feder beachten, weil Tiere, die dem Standard

am nächsten kommen, höheren Verkaufswert als Zuchttiere haben. Bei weißen Rassen ist natürlich leichter ein tadelloses Federkleid zu erzielen als bei farbigen und gezeichneten. Die schweren Bedingungen, die da gestellt werden erfüllen oft nur einjährige Tiere und diese auch selten. So verblaßt das schöne Braunrot der Rhode-Islands und das leuchtende Gelb der Orpington nach der ersten Legezeit und im zweiten Jahre sehr, um so mehr, je besser das Huhn gelegt hat.

Dasselbe wie für die Auswahl der Hennen gilt für die der Hähne: es muß eine etwas leichtere Gestalt erstrebt werden der gewöhnlichen Eierleistung zuliebe, im übrigen kann man sich nach dem Standard richten. Beim Hahn kommt es auf das Äußere mehr an als bei den Hennen, weil er es ja auf viele Nachkommen vererbt. In dieser Beziehung spielt auch das Äußere seiner Mutter eine entscheidende Rolle. Zu beachten ist auch, daß der Hahn viel Einfluß auf die Größe der Eier bei den von ihm abstammenden Hennen hat. Man kann sie bei den Töchtern kleine Eier legender Hennen verbessern, wenn man sie mit dem Sohne einer Henne paart, die große Eier legt.

Wenn hier nun auch dafür gesprochen wird, daß man die mittelschweren Rassen in der Eierleistung verbessern soll, so kann man auch ihnen doch keine Legeaffen machen, wie es manche leichten Rassen geworden sind. Ein Durchschnitt von 170 bis 180 Eiern im Jahr muß für eine Henne schon als sehr gut bezeichnet werden und man soll damit zufrieden sein, da man ja außer den Eiern bei dieser Hühnerhaltung auch viel Fleisch gewinnt. Nach der ersten Legezeit gemästete Junggehennen und 6 bis 7 Pfund schwere Althennen gleichen den geringeren Eiertrag völlig aus.



Orpington und Leghorn in ihrem Verhältnis von Rumpf und Gefieder. Nach der Dtsch. landwirtsch. Ges.-Ztg.

die walzenförmige Figur ruhig beibehalten werden, aber die Jungwahl, die auf Steigerung der Legeleistung hinzielt, wird von selber dazu führen, daß die Tiere etwas schlanker werden.

Schon das kleine Hennenküken verrät seine Veranlagung, je nachdem ob es faul herumkriecht oder eifrig nach Nahrung sucht und nach Insekten jagt, ob es im Stall ungerührt die Spreu fleißig durchstöbert oder sich in die Ecken drückt oder unter die Gläse verkrücht. Aus faulen Küken werden nie gute Legehennen, das sollte man sich als Züchter zu allererst merken. Ist ein solches Tier aber besonders schön in Form und Zeichnung, dann kann man es in diesem Falle leben lassen, weil vielleicht eine Ausnahmehenne daraus wird oder ein schweres Masttier.

Bei der endgültigen Auswahl der Junggehennen nach mehreren Merkmalen im Hinblick auf die zu erwartende Leistung muß man nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeiten. Zuerst stellt man am besten die Junggehennen zusammen, deren Mütter und Großmütter sich als gute Legehennen bewährt haben. Die Großmütter sind deshalb wichtig, weil Töchter sehr guter Leistungshennen manchmal verlagen, aber sehr kräftige Küken bringen, die ihre Groß-

## Gemüsebau mit Kunstgriffen

### Vorbereitungen für Frühkulturen

Bau und Packung des Mistbeetkastens

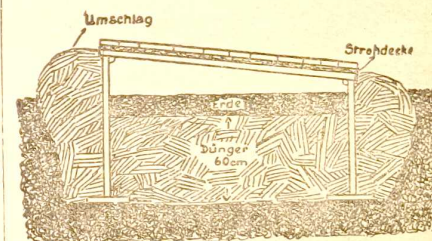
Das Mist- oder Frühbeet dient dem Gartenliebhaber hauptsächlich zur Anzucht von Gemüsepflanzen in die Beete; nebenher kann er darin auch allerlei Frühgemüse ziehen. Doch sollte der Kleingärtner nicht nur dann ein Mistbeet anlegen, wenn sein Garten nahe dem Hause liegt.

Die Hauptausgabe bei der Anlage eines Mistbeetkastens entsteht durch den Anlauf der für die Bedeckung notwendigen Fenster. Es ist nicht ratsam, an Stelle richtiger Mistbeetfenster alte Hausfenster zu verwenden. Sie haben fast nie die richtigen Größenverhältnisse und halten auch nicht lange genug, weil sich das Regenwasser über den Querprossen ansammelt und das Holz schnell verdirbt.

Die bequemste Form der Mistbeetfenster hat 90 bis 100 Zentimeter Breite bei 140 bis 150 Zentimeter Höhe. Größere sind unhandlich und bei entsprechend starker Ausführung zu schwer. Die Rahmen sollen fünf bis sechs Zentimeter dick und nicht bis zehn Zentimeter breit, die Sprossen 3,5 Zentimeter breit und ebenso dick sein. Alle Teile der Holzfenster müssen durch guten Anstrich gegen Fäulnis nach Möglichkeit geschützt werden. Starke Winkelbänder sollen an den vier Ecken das Fenster zusammenhalten und eine eiserne Querrange an der Unterseite den Rahmen vor dem Verbiegen schützen. Außerdem gehören an die unteren und oberen Querränge bequeme Handgriffe. Die Traufbänder der unteren Scherben müssen auf dem Schenkel aufliegen, damit das Wasser abfließen kann. Das Glas der Mistbeetfenster soll möglichst farblos und frei von Blasen sein. Im Sonnenschein wirken Blasen im Glase wie Brennpunkte, die die Blätter der Pflanzen im Mistbeet und verursachen Brandflecken.

Für die Anlage eines Mistbeetes gräbt man zunächst eine Grube von der Größe, die das Frühbeet erhalten soll, 60 Zentimeter tief aus. In diese Grube setzt man den vorher aus starken Brettern hergestellten Rahmen, der an allen vier Ecken mit Keilen versehen ist, so ein, daß das Wasser von den Fenstern abfließen kann. Damit die Sonne besser eindringen kann, legt man das Frühbeet in der Richtung von Ost nach West an und neigt es nach Süden zu, damit es möglichst den ganzen Tag von der Sonne beschienen wird. Unter die vier Beine des

Kastens legt man Ziegelsteine, dadurch stehen sie fest. Nun packt man den Kasten unter stetem Feiltritten voll Pferdemist. Dieser muß mit der Gabel recht gleichmäßig gepackt werden. Er erhitzt sich schnell und gibt dem darauf liegenden Boden die zum Wachstum nötige Wärme. Ist Pferdemist knapp, kann er auch mit anderem Mist gemischt werden, oder eine Schicht Laub obenaufliegt. Die Erwärmung ist aber dann nicht mehr so stark und schnell. Von Vorteil ist dies dort, wo das Mistbeet nicht dauernd benutzt werden kann und bei Ver-



wendung reinen Pferdemistes an sonnigen Tagen leicht durch zu starke Erwärmung des Mistbeetes Verdrönnung der Pflanzen eintreten könnte.

Auch außen packt man um den Kasten in den ersten kalten Monaten noch Pferdemist, damit die Fröste nicht durch die dünne Holzwand eindringen können. Hat man das bedeckt, legt man die Fenster auf und läßt den Kasten sich erwärmen. Nach vier bis fünf Tagen nimmt man bei schönem Wetter in der Mittagszeit die Fenster wieder ab, tritt den Dünger nochmals stark an und bedeckt ihn mit bereitgehaltener Saaterde 20 Zentimeter hoch. Sie darf zunächst 8 bis 10 Zentimeter unter das Glas reichen. Ein bis zwei Tage nach dem Anfüllen der Erde kann man dann säen oder pflanzen.

## KURZ UND GUT

### Pflanzenschäden durch Asphalt

Wer in größeren Städten vor seinem Garten eine asphaltierte Straße hat, sollte sich hüten, zusammengekehrtes Laub oder Tierkot in seinen Garten zu bringen, um es zu kompostieren. Durch die Abnutzung der Asphaltstraßen gelangen Asphaltteilchen in die Komposterde, die für das Pflanzenwachstum schädlich sind. Die nachteilige Wirkung solcher Komposterde zeigt sich nicht nur bei der Topfpflanzenkultur, sondern häufig auch bei der Anlage von Rasenflächen, für die als oberste Verbesserungsschicht meist Komposterde in mehr oder weniger großen Mengen verwendet wird. Seltener wird dem Gärtner die Ursache der Schädigung seiner Pflanzen oder Rasenflächen klar.

### Schnapfen bei Hühnern

Bei regnerischen kalten Wetter muß man sehr darauf achten, daß sich im Hühnerstall keine Entzündungen einknist. Die an Schnäbeln leidenden Tiere erkennen man bald an ihren Kopfbewegungen, durch die sie den Schleim aus den Nasenhöhlen loszumachen suchen. Sie streifen ihn auch unter den Flügel und manchmal hört man auch Köhnen oder Schnapfen. Das beste Vorbeugungsmittel gegen Entzündungen ist ein zugereicherter Stall. Sowie sich Entzündungsverhältnisse zeigen, gebe man lauwarmes Trinkwasser mit Chinolol (1 Gramm auf 10 Liter Wasser) oder übermanganlaures Kali (soviel, bis das Wasser hell weinrot gefärbt ist). Hühner, die ein hustenartiges Geräusch beim Atmen hören, sind in einen geeigneten Raum in eine hölzerne Kiste oder einen Korb und bedeckt sie warm zu. Nach 1 bis 2 Tagen Ruhe und Wärme haben sie sich meist erholt. Man gebe Körnerfutter und angewärmtes Wasser mit Chinolol. Schleimverstopfte Nasenhöhlen werden leicht mit Watte ausgereinigt.

## Kleintierzucht

### Raninchenzucht ist wieder zeitgemäß

Nicht nur hoffnungslos Erwerbslose, auch viele Familienväter, die noch Arbeit und Verdienst haben, sehen sich heute nach Möglichkeiten der Selbstverpflegung um. Das Bargeld, über das sie verfügen, reicht nicht hin und nicht her, und jede Einnahmequelle oder jeder Weg zu verbilligter Nahrung und Kleidung ist willkommen. Neben der Geflügelzucht ist es vor allem die Haltung von Kaninchen, die Erleichterungen verschafft. Besonders in den Siebungen, auch den Stadtvierteln, sind die Bedingungen dafür vorhanden. Man gewinnt damit auch Dünger für den Garten.

Damit aber gerade diese Kleintierzucht keine Verluste und Enttäuschungen an ihren Hühnern und Kaninchen erleben, muß dafür gesorgt werden, daß sie gesunde, fräftige und leistungsfähige Tiere in die Hand bekommen. Wie solche Tiere auszuwählen, wurde den Besuchern der Grünen Sport- und Tierzuchtwoche in Berlin sehr wohl an vielen Beispielen gezeigt. Man konnte da auch sehr viel über die Erhaltung der Kaninchen, nicht über Tiere erwerben und hatte dabei die Gewißheit, nicht über Ohr gehauen zu werden. Die Rasse ist ja die Grundlage jeder

Zucht, auf der Rassezucht baut sich die Leistungszucht auf. Anfänger wurden auch in allen einschlägigen Fragen beraten.

Das Kaninchen verlangt seinen Züchter infolge seiner Fruchtbarkeit und Schnelligkeit bei geringen Ansprüchen laufend mit nahrhaftem, wohlgeschmecktem Fleisch. Außerdem bringen die Zelle Einnahmen, denn aus ihnen besteht ja ein großer Teil des heute verarbeiteten Pelzwerts. Viel ist freilich damit nicht zu verdienen, man kann sich aber auch für den eigenen Gebrauch Pelzbekleidung schaffen, wenn man die Zelle veredeln läßt und die Frau sie unter fachkundiger Anleitung verarbeitet. Das Angorakaninchen liefert mit seinen langen, weichen Haaren sogar eine gut bezahlte Wolle. Was aus Kaninchenfellen und Angorawolle alles hergestellt werden kann, war auf der Ausstellung ebenfalls zu sehen.

Zu diesen wirtschaftlichen Werten der Kaninchenzucht kommt noch die seelische Wirkung der Beschäftigung mit Tieren. Sorgen lösen sich dabei in Freuden auf und niedergebrückte Menschen werden von den trüben Seiten ihres Schicksals abgelöst. Sie gelangen dazu, manche Unbequemlichkeit der knappen, eingeschränkten Lebensführung leichter zu ertragen. Auf diese Weise ist die Kleintierzucht ein nicht zu unterschätzender Helfer im Dienste der Volkswohlfahrt. Mit der Kaninchenhaltung kann man jederzeit beginnen. Je nachdem, wieviel man für die ersten Tiere anwenden kann, kauft man Jung- oder Alttiere oder eine gedeckte Hähin.



# \* Die Frau und ihre Welt.

## Was die Mode Neues bringt

### Rüschen und Volants

Sie waren einst ein gräßliches Beiwerk der Mode unserer Großmütter, die Volants und Rüschen, und wenn sie heute wieder so beliebt und modern sind, so ist damit eigentlich eine kleine Verpflichtung verbunden: nämlich sie mit Grazie zu tragen!

Es gibt wohl nichts Reizenderes für Nachmittags- und Abendkleider von jungen Mädchen und Frauen als Rüschen — nur der Geschmack diktiert hier die Gesetze der Anordnung, die es auch der älteren Frau erlauben, diesen



nodischen Putz zu tragen. Ein schlichtes, eng anliegendes Kleid wirkt sofort zart und zierlich, wenn es durch den halblangen, durchsichtigen Volantärmel belebt ist, im etwas aufgehellen Grundton des Kleides oder in einer kontrastierenden Farbe.

Rüschen am Rock und Schalkragen des Tanzkleides betonen die festliche Stimmung des Anzugs, und selbst am Tageskleid wirkt der runde Volantkragen besonders reizend und jugendlich. Man trägt ihn heute nicht nur im Material des Kleides, sondern auch weiß oder rot zum schwarzen Kleid, oder schwarz-weiß und schattiert in hell bis dunkel

## Deutsche Hausfrau — fleißigste Hausfrau

Da hat sich einer die Mühe nicht verdrießen lassen, einmal eine Statistik der Hausfrauenleistungen aufzustellen. Fast das gesamte Berufsleben unter modernen Zeit ist bereits statistisch erfasst, nur die Hausfrau war unberücksichtigt geblieben.

Nun aber weiß man es ganz genau: die fleißigste Hausfrau von allen Hausfrauen der Welt, das heißt diejenige, die den längsten Arbeitstag kennt, ist die deutsche. Sie arbeitet im Durchschnitt mit 16 bis 17 Stunden am Tag, rechnet also mit einer 118-Stundenwoche und wird nur annähernd erreicht durch den Fleiß der Schweizer Kollegin.

Alle anderen Frauen machen sich das Leben weitlich leichter. Die tschechische Hausfrau arbeitet 110 Stunden in der Woche, die Spanierin 100 Stunden in der Woche; die Polin betraut ihre polnische Wirtschaft in 81 Stunden, während die Amerikanerin — vermutlich dank ihrer technischen Hilfen im Haushalt und ihres gutmütigen Gatten — sich mit 63 Stunden begnügt. Die fleißigste Hausfrau der Welt wäre also festgesetzt — ob sie auch die tüchtigste ist? Tilly.

### Ein neues Nahrungsmittel?

Auf einer eindrucksvollen Veranstaltung im Herrenhaus hielt Herr Reichsminister a. D. Prof. Dr. Behr, Direktor des Milchwirtschaftlichen Institutes, Weihenstephan ein ausführliches Referat, dem wir folgendes entnehmen:

Wenn man die täglich von den in ganz Deutschland gehaltenen Kühen gegebene Milch zusammenfassen lassen könnte, wäre es möglich, die Straße „Unter den Linden“ zu Berlin in einer Breite von etwas über 60 Metern und einer Länge von 1,3 Kilometern jeden Tag fast 1 Meter hoch zu überflutet. Die deutsche Milcherzeugung des ganzen Jahres aber würde ein Milchkmeer ergeben, in dem das ganze Gebiet um Reichstag, Tiergarten, Wilhelmstraße und Kaiserplatz versinken würde.

Die Milchhaltung ist, wie die statistischen Zahlen klar ergeben, Privileg der kleinen Leute in der Landwirtschaft. Was die Milcherzeugung für die Arbeitsbeschäftigung bedeutet, zeigen wenige Zahlen. In den etwa 12.000 Molkereien, die wir in Deutschland haben, sind sicher mehr als 100.000 Menschen beschäftigt und der Handel mit Milch und Milcherzeugnissen gibt ebenfalls 1/2 Million Menschen ihren Unterhalt. Gleich-

### Ein schwieriges Kapitel:

## Große Wäsche - bei Feast!

Von G. Carol

Es ist wirklich nicht angenehm, in kalten Tagen große Wäsche zu halten, aber leider kann man damit nicht bis zum schönen, warmen Hochsommer warten, und so geht denn die Hausfrau mit Seifen an die Arbeit. Aber, wenn man einige Tricks kennt, ist die Sache doch gar nicht so gefährlich!

### Appell der Wäschegeräte

Die wichtigste Vorbedingung ist eine gründliche Untersuchung und Vorbereitung der Wäschegeräte, damit die Arbeit später nicht durch Reparaturen aufgehalten oder in Frage gestellt wird. Ist der Wäschestoff angekrustet, so reinigt man ihn gründlich mit einer Salzsäurelösung und wäscht noch gründlicher nach. Zeigt sich in den kleinen Wäschewannen und anderen Gefäßen auch nur der geringste Rost, so muß man ihm den Krieg erklären. Nichts ist langweiliger, als Rostflecken aus Wäsche entfernen zu müssen. Wir stellen eine Lösung her aus zwei Teilen unterchlorigsaurem Natron, einem Teil Salz und ein wenig Wasser, bestreichen damit die rostigen Stellen und lassen es einige Stunden einwirken. Dann wird der Rost mit einer scharfen Bürste abgerieben, gut nachgewaschen und die gefährdete Stelle mit Paraffinöl eingerieben.

### Ist die Wäscheleine lauber?

Wenn wir unsere Wäscheleine nicht schon vorjorglich durch reichliches Tränken mit starkem Malmwasser dauerhaft gemacht haben, müssen wir sie genau auf ihren Reinheitszustand prüfen und gegebenenfalls auf ein Brett rollen, mit starkem Salzwasser durchbürsten und zum Trocknen aufspannen, damit sie sich nicht ringelt. Dann bestreichen wir sie mit Salzwasser, damit die Wäsche nicht anfrisiert. Auch die Wäschekammern müssen gelegentlich einmal gut gebürstet werden.

Sind die Wäscheförbe schmutzig geworden, so bürsten wir sie gründlich mit Salmiakwasser aus. Nach dem Trocknen reiben wir sie mit etwas Spiritus ein, damit die Wäsche, die sie aufnehmen sollen, keine moirierten Flecken bekommen. Wer besonders gut für seine Wäsche sorgen will, mag zwei kleine Querleisten über den Boden legen, damit zwischen Boden und Wäsche ein Luftraum liegt, der verhindert, daß der Korbboden schimmelt.

### Gut sortiert ist halb gewaschen!

Daß gebrauchte Wäsche immer — immer! — in luftdurchlässigen Körben oder Latentkisten aufbewahrt werden

zeitig hängen die bedeutenden Wollereimalmaschinenindustrien, die Bleichwarenfabriken, die Koblegruben usw. in ihrer Beschäftigung stark von der Entwicklung der Milchwirtschaft ab und ebenso sind Papier und Papierwaren, Holzleiten und Tonnen, Webstoffe und Lederwaren in ungemeinen Mengen an ihr beteiligt und auch für die einschlägigen Industriezweige ist daher die milchwirtschaftliche Lage eine wichtige Frage ihrer Arbeitsbeschäftigung.

Der Schlüssel für Entfaltung und Prosperität der Milchwirtschaft liegt in der Vermehrungsmöglichkeit der entrahmten Milch, für die sich neuerdings in der Nahrungsmittelwelt ein hochbedeutendes Gebiet erschließt.

### Warum wärmt der Pelz?

#### Ein lehrreiches Kapitel von der Winterkleidung

Wollte man einmal eine Umfrage veranstalten: „Warum wärmt der Pelz?“, so würden, ich wette, sehr viel die sympathischen Eigenschaften des Pelzes auf seine Dike zurückführen. Und dabei ist eigentlich nur — die Luft daran schuld, die er enthält. Tatsache ist nämlich, daß ein Kleidungsstoff um je besser vor Kälte schützt, je mehr Luft er enthält. Also sind nicht nur die Stoffe wärmend, sondern auch leichte, dünne Stoffe, vorausgesetzt, daß sie recht viel Luft enthalten.

Um aus dem Pelz zurückzukommen: ein Kubikzentimeter Pelz füllt sich aus nur 20 Kubikmillimeter Pelzsubstanz und 980 Kubikmillimeter Luft zusammen! Mit Flanell umgibt uns 10 Prozent fester Wollstoff und 90 Prozent Luft. In Tricot- und Tuchstoffen stehen ein Viertel Gewebesubstanz drei Viertel Luft gegenüber und bei glatten Leinen und Baumwollstoffen ist das Verhältnis von Gewebe und Luft fünfzig zu fünfzig. Die Luft ist, wohlverstanden, zwischen Gewebefasern und Gewebefasern eingeschlossen, im Pelz zwischen der geerbten Haut und den feinen Pelshaaren.

Nachstehende Tabelle gibt den Luftgehalt sowie das spezifische Gewicht einer Anzahl von Gewebestoffen an.

	Luftgehalt in Prozenten	Spezifisches Gewicht
Wollflanell	92,3	0,101
Baumwollflanell	88,8	0,146
Winterüberzieher	88,8	0,146
Tricot aus Wolle	86,3	0,179
Tricot aus Baumwolle	84,7	0,199
Leichter Sommerstoff	81,8	0,287
Winterdammgarn	81,7	0,288
Frühjahrsüberzieher	81,3	0,243
Tricot aus Leinen	73,3	0,348
Sommerdammgarn	72,5	0,358
Glatte gewebte Baumwolle	52,0	0,688
Glatte gewebte Leinen	48,9	0,688

Man sieht: Je höher in Prozenten der Luftgehalt, um so niedriger das spezifische Gewicht der Gewebe; ein geringes spezi-

muß, ist wohl selbstverständlich. Man vermeidet dabei, daß sich diese unangenehmen Stoffflecken bilden, die so schlecht zu entfernen sind. Beim Ausbessern der Wäsche trennt man sofort grobe von feiner Wäsche, Bunte von Weißem, Wirtschaftswäsche von Leibwäsche und Tisch- und Bettwäsche. Und vor allem unterzieht man zuerst alle Stücke einer Vorbehandlung, die irgendwelche Flecken abwaschen. Die meisten Flecken haben die unangenehme Eigenschaft, ganz unzertrennlich zu sein, wenn man sie einmal mitgelöst hat.

Katzenflecken werden ohne Seife nur mit kaltem Wasser entfernt, Rotweinflecken mit Zitronensaft, Wagenschmierer mit Butter, Delfarbflecken mit Terpentin.

Vergilbt keine Wäsche legt man zweckmäßigerweise etwas laure Milch, bevor man sie weiter behandelt. Gegraute Wäsche muß besonders nach aufgehängt werden und möglichst den Einfluß der Sonne spüren.

### Und gut spülen, aber warm!

Gute Wäsche will sich nicht erschrecken. Darum, wenn man sie richtig eingeweicht hat — in welchem Wasser und entsprechend kochte, so will sie vor allem wieder Spülwasser haben. In kaltem oder kühlem Spülwasser erstarren die Seifenreste noch innerhalb des Gewebes, so daß es aller Mühe zum Trotz grau und mottig bleibt.

Wäscht man nun bei Frostwetter, so soll das Spülwasser aus lauwarmem Salzwasser bestehen. Zuerst wird die Wäsche nicht so schnell und niemals so hart gewaschen. Als Wäschebleichung ist klüßiges Bleichmittel zu empfehlen, da es nicht so leicht Flecken hinterläßt.

Bunte Wäsche, auch wenn sie „fest“ ist, soll immer für sich, möglichst schnell und nicht allzu heiß behandelt werden. Damit die Farben bei empfindlichen Sachen nicht ineinander laufen können, legt man die Wäschestücke zum Trocknen zwischen zwei Tücher.

### Spitzen und Franzen

Tüll-, Mull- und Boilewäsche kann man reichlich eine feine Zuckersolung ziehen — ein Viertelpfund Zucker auf 3 Liter Wasser —, damit sie ihre Festigkeit und ihren Glanz wiedergewinnt. Franzen an Decken und Geweben werden noch nach solange über eine Tischkante geschlagen, bis sie glatt sind. Sie lassen dann später beim Bügeln nicht mehr soviel „Haare“.

Und wenn man nach der Wäsche die Geräte alle zweckmäßig behandelt — siehe oben —, dann ist beim nächsten Mal die Mühe noch geringer!

fißes Gew-St ist also der Ausdruck für hohen Luftgehalt. Da gleichzeitig ist diese Tabelle die Skala für die Wärmung unseres Körpers durch die Kleidung.

Dabei ist weiter noch zu beachten, daß die verschiedenen Gewebestoffe auch unterschiedlich in ihrem Wärmeleitungsvermögen sind, — daher die Wärmeleitfähigkeit der Wolle — und da überhaupt im allgemeinen dünne Stoffe wärmer als dicke als helle.

### Der zeitgemäße Salat

#### Eine besondere Kostlichkeit

Salat? Jetzt mitten im Winter? Ja, wir sprechen ja nicht von grünem Salat, sondern von der Zubereitungsart, die man vielen Gemüsen angedeihen lassen kann, um ihnen einen neuen Reiz abzugewinnen.

Ein Senf Salat beispielsweise ist sehr köstlich. Wir nehmen zu diesem Zweck einen Teil der Rinsen aus dem Topf ab, geben die Rinsen als Suppe oder Gemüsegewürst weiter zubereiten. Sie müssen schon weich, jedoch nicht zerfallen sein. Dann zerhackt man eine Marinade aus Essig, Öl, Pfeffer, Salz und ein paar Tropfen Zitronensaft an, und lassen die Rinsen darin ein paar Stunden ziehen.

Das gleiche gilt für weiße Bohnen und für gemischtes Gemüse. Immer kommt es darauf an, einen Teil der gefrorenen Menge vor dem Zubereiten abzumengen, um ein reizvolles und schmackhaftes Gericht für das Abendessen zu gewinnen.

Sehr köstlich ist auch Eieralat, der aus einfachen Marinade, wie oben, oder Magonnaise besteht, in die man fein gewiegtes, hartgekochtes Ei, Petersilie und andere Gewürze wirft.

## Praktische Winke

### für kalte Tage

Gefrorene Fenster stellen sich meist zuerst in der Küche ein, wo die kristallisierten Kochdämpfe am Fenster mit das ohnehin dürrige Tageslicht schmälern. Reiben wir die Scheiben jedoch mit einer lauwarmen Lösung von einem Eßlöffel voll Salz auf einen halben Liter Wasser ab, so ist das Fenster wieder klar. Um das Einfrieren zu verhüten, tut man gut, die Scheiben mit einer Lösung von einem Viertel Brennpiritus mit 25 Gramm Glycerin einzureiben.

Gefrorene Eier und Apfelpfirsche müssen in kaltem Wasser langsam aufgetaut und möglichst sofort verbraucht werden, da sie sonst schnell verderben.



## Der Wein im Schwabenland

Von Herbert Hoffencamp

Einstiege nach Amstetten, Geislinge, Göppinge, Balingen, Eßlingen, Cannstatt, Stuttgart, rief der Ulmer Schaffner, dann ging er die Tür zu hinter dem amerikanischen Offizier, der, zur Internationalen Kommission gehörend, aus unerforschlichen Gründen das Schwabenland im Bummelzug besuchte. Die Maschine machte „Tsch“ mit Schlagradampfen und fort ging's über die schwäbische Steige.

Es verließ sich, daß Franz Schafheitle, der Schaffner, höflich war gegen den einzigen Passagier erster Klasse mit der dreifachen Ordensschnur. Der Amerikaner hatte es offenbar mit der Landwirtschaft, und daß es ein solcher sei, schloß Schafheitle aus der Art der Frage: „wiederkehrenden Frage: „Nächst hier Wein?“

„Nein, Herr“, sagte Schafheitle beiläufig, „da wächst kein Wein noch nicht.“

Es tröstete den Amerikaner nicht, daß nun noch Cannstatt kam mit seinen Rebhügeln und daß er sich von der Fruchtbarkeit des Bodens leichtsinnig hätte überzeugen können. Er ging in Stuttgart, im Vertrauen, sein Recht zu finden, spornstreich zum Bahnhofsvorstand und beschwerte sich über den Schaffner; woraus man schließen kann, daß er doch ziemlich gut deutsch verstand.

„Was haben Sie denn zu dem Herrn g'sagt?“ fuhr der Stationsvorstand den dicken Schafheitle an.

„Na, der ist in Ulm eingestiegen und dann hat er auf jeder Station alleweil wisse wollen, ob's da Weingärten gibt. Und da gibts doch keine. In Amstetten hat er g'fragt, in Geislinge und in Eßlingen, in Göppinge, in Balingen und in Eßlingen, alleweil hat er g'fragt.“

Aber in Odenkirchheim ist mer's d'ommt worre, weim mer ja do die Wengert sähe kann überall bis uff Cannstatt un no han es em halt g'lagt.“

„Was haben Sie g'lagt?“

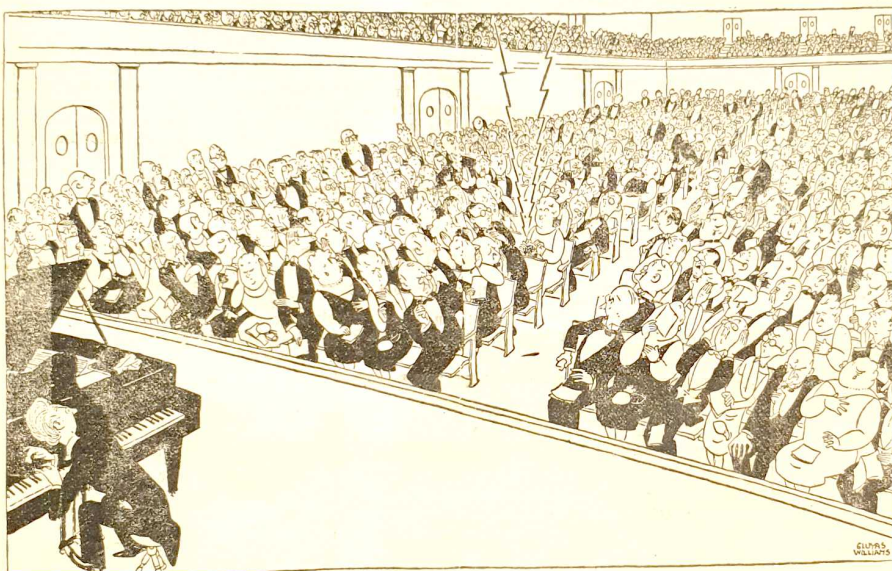
„Na, Sie kenne mir jeh der Budel nuffsteige mit Ihrer bledinnige Frogerie, han i g'lagt; aber i han „Sie“ g'lagt, i weiß, was sich g'bert.“

„So, so“, meinte der Herr Stationsvorstand, „ich des richtig, daß Sie überall g'fragt hennt, Herr?“

„Weil, that is so“, bestätigte der Amerikaner.

„Wisset Se, Herr“, verkündete endlich der Stationsvorstand seine Entscheidung, „wisset Se, i will Ihne e mol ebbis sage, wisset Se, mir hättet Se überhaupt scho zu Balingen de Budel nuffsteige kenne — i hätt net g'wart' bis Odenkirchheim wie der Schafheitle.“

## Unvorstellbare Taktlosigkeit



Zwischenfall im Konzert des großen Pianisten Mähnenschwung, hervorgerufen durch eine Dame, die ihre Tasche zuknipst (Nach Williams, Times)

„Aber der General“ blieb hartnäckig, und es war nachgerade wie Feindschaft, es war, als wolle Schafheitle ihm den Wein des Landes unter-schlagen als einen geheimen Goldschatz, drum fragte er wie beim Examen, und es nahte Unter-türkheim heran mit seinen Rebhängen und Weingärten, die den dünnen Untertürkheimer Roten liefern, der herb und lieblich munden zugleich, besonders zu einer Wildpistete mit Cumberland-Sauce. Und da wäre ja nun in der Tat für Schafheitle der schickliche Anlaß gewesen, strahlend zu sagen: O ja, mein General, hier wächst er, unser Wein, hier wachsen unsere Rebent! Und vielleicht noch die Hand an die Mühe zu legen, weil ja zu allem seine Frau von Untertürkheim war.

Aber gerade dies tat Schafheitle nicht und vielleicht juist aus eben diesen Gründen. Zeit steht vielmehr, daß er ausgerechnet in Untertürkheim dem Amerikaner auf dessen lächerlich letzte Frage die erbohte und unwürdige Antwort gab: „Wisset Se Herr, jetzt kenne Sie mir der Budel nuffsteige mit Ihrer bledinnige Frogerie!“ Und dabei schloß er wieder die Tür nach beliebigen Wäutern.

## Kinder — Kinder!

Der Lehrer hat seine liebe Not mit den Abscheulichen. Eines Tages trifft er den kleinen Fritz auf der Straße. Fröhlich schaut der Herr Lehrer stramm an und geht vorbei, Hände in den Hosentaschen. „Hallo, Fröhchen“, ruft der Lehrer, „warum sagst du nicht guten Tag?“

„Du sagst ja auch nicht“, entgegnet Fröhchen mit entwaffnender Ruhe.

„Warum steht wohl der Storch auf einem Bein?“ fragt der Lehrer. Langes Schweigen. Dann sagt Fröhchen langsam und gehobelt: „Wenn er auch das Bein noch weg nimmt, fällt er ja hin!“

Zwei kleine Landbuben treffen sich in einer Kornmiete im Sommer, während es draußen blüht und donnert. „Tja“, sagt der eine philosophisch, „du kommst aus die Angst gar nicht raus. Im Sommer das Gewitter und im Winter die Schule.“

Die kleine Käthe hat schon Chemieunterricht. Ihre Mutter merkt es, als sie eines Nachmittags auf stehentliches Bitten in ein Café mit Käthchen geht und die Kleine dort, inmitten von Rauch und Lärm, schon nach drei Stück Kuchen bloß und still wird.

„Fehlt dir was, Käthchen?“ fragt Mama belorgt.

„Nein, Mutti“, sagt die Kleine, „aber ich glaube, hier ist zu wenig Sauerkohl in der Luft.“

„Büchchen, würdest du dich freuen, wenn du noch ein Schwesterchen bekämh?“

„Au ja, Mutti, ich habe es schon satt, immer bloß die Käse zu quälen.“

## Unser Herr Professor . . .

Der Herr Professor fährt mit seinem Wagen bei der Garage vor, schlief auf und findet den Platz leer. Hals über Kopf stürzt er wieder in sein Auto zurück und rast zum Polizeipräsidium.

„Mein Wagen ist mir gestohlen worden!“ ruft er aufgeregt.

Nach zwei Minuten lehren die Beamten zurück. „Ihr Wagen steht vor der Tür“, melden sie.

„Großartig haben Sie das gemacht“, sagt der Herr Professor. „Und wo ist der Dieb?“

Fraulein Luise hat den Herrn Professor schon mindestens 43 mal zum Tee eingeladen und er kann und kann sich noch nicht entschließen, ihr einen Heiratsantrag zu machen.

Man muß dem armen, schüchternen Menschen ein wenig helfen, denkt Fraulein Luise mit milde. Und am Abend wendet sie sich lächelnd an ihren verlassenen Gast.

„Stellen Sie sich vor, liebster Professor, ich bin eine schöne, orientalische Königin. Und ich spräche zu Ihnen: Sie müssen herbei! Aber vor Ihrem Tode soll Ihnen noch ein Wunsch gewährt werden und sei er noch so kühn. . . Was würden Sie sich da wünschen?“

„Ich würde“, sagte der Herr Professor strahlend, „die Bitte tun, den Koran ins Chinesische überlesen zu dürfen.“

Aber nach längerem Leiden und Hinziehen ist es nun so weit. Aus Fraulein Luise wurde Frau Professor.

Am Morgen nach der Hochzeit erwacht der Herr Professor, erblickt die fremde Gestalt im Nebenbett und fragt erstaunt und strafend: „Aber, Fraulein Luise, was tun Sie denn hier?“

## Wie Anders Frau Kogel!

### Probates Mittel

Frau Tüchtig ist bekanntlich eine sehr gute Hausfrau. Und da sie selbst so außerordentlich vollkommen ist, kann sie Ungenauigkeiten auch bei ihrem Personal nicht vertragen.

Frau Tüchtig hat aber ziemlich begründeten Grund, daß Minna, die schlampige Neue, sich während sie das Schlafzimmer aufräumen soll, mit Frau Tüchtigs prima Toilettenseife wäscht. Das Bild wird zusehends kleiner und Frau Tüchtig persönlich hat noch niemals einen derartigen Seitenanfall gehabt. Nun will es aber das Unglück, daß Frau Tüchtig der schlampigen Minna niemals nachspionieren kann, da Frau Tüchtig berufstätig ist und schon morgens um halb neun das Haus verläßt. Und wenn sie abends heimkehrt, dann ist die Minna natürlich schon gewaschen.

Wer hilft Frau Tüchtig und gibt ihr einen guten Rat, wie sie ganz unauffällig erkennen kann, ob Minna sich ihrer Seife bedient oder nicht?

## Der große Richard

Anekdotisches aus dem Leben Richard Wagners

Als Wagner in jungen Jahren mit einem Freunde künstliche Stoffe besprach, äußerte er, daß ihm hauptsächlich die Mütze im Kopfe umgehe.

„Das glaub' ich!“ dachte sich seine Hausfrau, die eben Blumen ausstrich, und überreichte ihm die dreimonatliche Rechnung für die Zimmermiete.

Frau Cosima beschaffte einst, gründlich zu fäubern, Wagner hingegen tonzudichten.

Da nun seine Gegenüberstellungen nichts fruchteten, steckte er sich hinter seinen Schwiegerater.

Dieser ließ sofort den ganzen Nachmittag auf dem Klavier seine weihenollen Offenbarungen ertönen, so daß Cosima verzückt lauschend stehen blieb und das Reinemachen vergaß.

„Sehen Sie“, lächelte Wagner zu von Wolzogen, „was nicht mit Gewalt geht, geht mit Lust!“

Bei den Proben war Wagner ziemlich reizbar, was die Künstler dem hochverehrten Meister aber nicht übel nahmen.

In einem heißen Zulkage rief er zu einem der selben, der ihm etwas nicht zu Dante gemacht hatte, in's unterirdische Orchester hinunter: „Das ist ja nicht zum Ausbalen!“

„In Hemdärmeln schon!“ sagte der gemütllich und zog seinen Rock aus.

Gelegentlich einer Reise wohnte Wagner in einer Provinzialstadt einer herzlich schlechten Meisterfingervorstellung bei.

„Sie scheinen von dieser herrlichen Musik nicht sehr entzückt zu sein!“ schnauzte ihn ein Herr an.

„Ich bin Sie Wagnerianer, mein Ruteater“, seufzte der Meister.

### Modernes Schöpferglück



Der Operetten-Komponist Klau Müller findet eine Stelle bei Beethoven, die noch keiner seiner Kollegen gestohlen hat . . .

Zwei Besuche

Ihr Beruf, Herr Rechtsanwalt, sagt der Arzt, ist ja nicht besonders angenehm. Er macht ja meist keine Engel aus den Menschen!

„Ja, lieber Herr Doktor, da leistet Ihr Beruf allerdings mehr!“

Die Mittelstraße

Schmerzlich hat seine Freunde zu einer Bowle eingeladen.

„Gerade richtig“, sagt Siebendach, nachdem er probiert hat.

„Wie?“

„Na, wenn sie ein bißchen schlechter gewesen wäre, hätten wir sie nicht genießen können, und wenn sie ein bißchen besser gewesen wäre, hätten wir sie vermutlich allein getrunken nicht wahr?“



# Praktisches Wissen für Alle

## Recht und Justiz

### Gefangenenbefreiung

Der Gefangene selbst macht sich nicht strafbar

Von Dr. iur. Fritz Klein

Die Verhaftung eines Berliner Strafverteidigers aus dem Gerichtssaal heraus hat in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Es steht noch nicht fest, inwieweit die gegen den Anwalt erhobenen schwerwiegenden Vorwürfe begründet sind; er selbst wird sich auch erst vor dem Untersuchungsrichter äußern; der schwerwiegendste Verdacht, der sich gegen ihn richtet, ist der der Gefangenenbefreiung.

Das Delikt der Gefangenenbefreiung kommt in unruhigen Zeiten besonders oft vor. Aber auch heute hört man von Zeit zu Zeit, daß ein Sträfling ausgebrochen ist, und daß er sich bei seiner Flucht der Hilfe Dritter bedient hat. Diese haben sich dann strafbar gemacht. Als Gefangener im Sinne des Gesetzes ist jeder anzusehen, der kraft rechtsmäßiger Anordnung eines staatlichen Organs aus Gründen des öffentlichen Interesses der Freiheit beraubt ist und sich in der Gewalt der zuständigen Behörde befindet. Infallen von Gefangenen, Zuchthäusern, Festungen sind immer Gefangene, aber auch die Personen, die kriegsgefangen sind, die sich in Untersuchungshaft befinden und auch, was meistens übersehen wird, diejenigen, die im Arbeitshaus untergebracht sind.

Bestraft wird der, der einen Gefangenen befreit. Auf welche Weise die Befreiung vor sich geht, ob dadurch, daß der Täter dem Gefangenen eine Stahlsäge ausleiht oder die Wächter nieder schlägt, ist gleichgültig. Der Gefangene, der sich selbst befreit, bleibt straflos, da die Selbstbefreiung eine Form der Selbstbegünstigung ist. Nur dritte Personen können also Gefangenenbefreiung begehen, aber der Gefangene selbst kann sich der Anstiftung hierzu schuldig machen.

Neben der vorläufigen Befreiung und Hilfeleistung zur Selbstbefreiung kennt das Gesetz noch den Straftatbestand des vorläufigen oder fahrlässigen Entweichenlassens durch Aufsichtspersonen oder Begleitpersonen, die nicht Beamte sind. Sind die Begleiter oder Aufseher Beamte, so werden sie, da dann ein Beamtendelikt vorliegt, bedeutend härter bestraft.

Dann gibt es noch eine „populäre“ Form der Gefangenenbefreiung, die in der Öffentlichkeit am bekanntesten ist und regelmäßig das größte Aufsehen erregt: Die Meuterei. Sie liegt dann vor, wenn Gefangene sich zusammenrotten und mit vereinten Kräften Anstaltsbeamte oder Aufsichtspersonen angreifen oder ihnen Widerstand leisten, wenn sie diese Personen zu Handlungen oder Unterlassungen nötigen oder einen gewalttätigen Ausbruch unternehmen. Wir sind in Deutschland in letzter Zeit von größeren Gefangenenmeutereien verschont geblieben, wie sie sich verhältnismäßig oft in den großen amerikanischen Gefängnissen ereignen. Das frühere Zuchthaus von Brandenburg war dadurch bekannt, daß dort oft Ausbrüche und auch Meutereien vorkamen; seitdem ein neuer Zuchthausbau in Benutzung ist, hat das aufgehört.

Durch diese Bestimmungen, die oben angedeutet wurden, schützt der Staat sich und seine Bürger.

### Verbot der Untervermietung - eine Schikane

Eine für Vermieter und Mieter wichtige Entscheidung

Grundsätzlich macht das Gesetz die Berechtigung des Mieters, die gemieteten Räume unterzuvermieten, von der Genehmigung des Vermieters abhängig. In den meisten formularmäßig abgeschlossenen Mietverträgen wird diese Bestimmung auch noch ausdrücklich wiederholt.

Dennoch hat das Reichsgericht entschieden (VIII 350/32), daß unter Umständen ein Verbot der Untervermietung Schikane und deshalb unwirksam sein kann. Es handelt sich um einen Fall, in dem die Stadt Berlin verklagt war; Berlin hatte einer Mieterin in einem herrschaftlichen Grundstück, einer Gesellschaft aus Frankfurt a. M., zunächst die Erlaubnis zum Untervermieten erteilt. Nachdem die Gesellschaft jahrelang untervermietet hatte, zog plötzlich die Stadt Berlin ihre Genehmigung zurück, um durch Anwendung dieses Druckmittels die Klägerin zu zwingen, den Vertrag vorzeitig zu lösen.

Das Kammergericht hatte einen Schadenersatzanspruch der Gesellschaft abgelehnt; das Reichsgericht hat ihm stattgegeben, da die Stadt Berlin durch die plötzliche Zurücknahme der Genehmigung arglistig gehandelt hätte.

### Wer ist verantwortlich?

Der Leiter einer Versammlung braucht Strafzinsen nicht zu verhüten!

In einer politischen Versammlung waren Beleidigungen ausgestoßen worden, ohne daß der Versammlungsleiter dagegen eingeschritten wäre. Von dem Beleidigten, der Anklage erhob gegen die Beleidigten und den Versammlungsleiter selbst, wurde geltend gemacht, daß eine Rechtspflicht des Versammlungsleiters bestehe, die Beleidigungen zu verhüten und unmöglich zu machen, andernfalls er sich selbst strafbar mache.

Mit dieser Ansicht ist der Beleidigte vor Gericht nicht durchgedrungen. Das Reichsgericht hat entschieden, daß eine Bestrafung des Versammlungsleiters nicht in Frage käme, da eine allgemeine Rechtspflicht für ihn, die Begehung strafbarer Handlungen zu verhüten, nicht bestehe. Er könnte nur dann bestraft werden, wenn er entweder Anstifter gewesen wäre, oder aber, wenn er selbst die Beleidigungen mitverübt hätte. Eine stillschweigende Duldung mag nicht torrefekt sein, strafbar ist sie nicht.

## Arztliche Rundschau

### Die Sucht - eine seelische Krankheit!

Ist der Rauschgiftsüchtige krank oder nur Charakterschwach?

Sind die Menschen, die dem Morfin, dem Kokain, dem Alkohol oder auch den Schlafmitteln oder dem Nikotin verfallen sind, d. h. die von dem zwanghaften Verlangen beherrscht sind, sich solche Mittel einzuverleiben, Charakterlose, schwache Individuen, die nur dem Genuße frönen und sich gehen lassen, oder sind es Kranke, die unseres Mitgefühls und ärztlicher Hilfe bedürfen?

Die Kenntnis solcher Mittel ist so alt wie die Geschichte der Menschheit, d. h. zu allen Zeiten und zu allen Völkern ist die Eigenschaft bestimmter Mittel, unser Bewußtsein und damit unser Selbstbild in angenehmer, beruhigender oder anregender Weise zu verändern, erkannt und benutzt worden. Während wir alle einmal gern solche Mittel zu uns nehmen, um ruhiger, froher, frischer zu werden, ohne aber von den Mitteln zu werden, kommt es bei gewissen Individuen zu dem zwanghaften Verlangen der Sucht. Die Ursache der Sucht muß offenbar tief in der seelischen Struktur der Persönlichkeit verankert sein. Es handelt sich um psychisch schwache, labile Menschen, die sich dem Leben mit seinen Schwierigkeiten nicht gewachsen fühlen, den Kampf um Selbstbehauptung, um ihren Platz im Leben nicht aufnehmen wollen. Diesen bietet sich ein Ausweg aus dem zu schwer erscheinenden Lebenskampf durch die erwähnten Suchtmittel. Mit ihrer Hilfe vernebelt der Mensch sich alle Konflikte und Schwierigkeiten und schafft sich eine Scheinwelt der Harmonie, in der es keine Schwäche und keine Nutzlosigkeit mehr zu geben scheint.

Man kämpft entweder gar nicht mehr oder man kämpft mit veränderten Bewußtsein in einer Welt, in der alle Schwierigkeiten vernebelt sind. Trotzdem gibt es täglich Zusammenstöße mit der realen Welt, in der der Süchtige ja weiter lebt. Um diese Zusammenstöße abzumildern,

kommt es zu immer erneuter und verstärkter Zufuhr der schon erlösenden Gifte und das Ende vom Ende ist schließlich bei den gefährlichsten Suchtmitteln Morfin, Alkohol, Kokain, ein absolutes Scheitern.

Es handelt sich also bei den Süchtigen um eine Krankheit der ganzen Persönlichkeit, deren Wurzeln tief in der Unterbewußtsein reichen. Die Entziehung der Suchtmittel kann daher nur den Rahmen ärztlicher Maßnahmen bilden, eine Dauerheilung kann nur durch eine konsequente psychopathologische Behandlung erzielt werden.

### Der Hausarzt in der Bestenlage

Kleiner Ratgeber und Führer für Laien

#### Der offene Mund

Man tadelt es wohl an Kindern, wenn sie den Mund nicht schließen und die Unterlippe hängen lassend durch den Mund atmen. Aber man sollte sich die Mühe nehmen, auch die Ursache dieser Unart feststellen. Der Grund liegt oft in Wucherungen, die die Nasengänge verengen, und der ärztliche Eingriff ist nicht zu umgehen.

#### Furunkel verbinden!

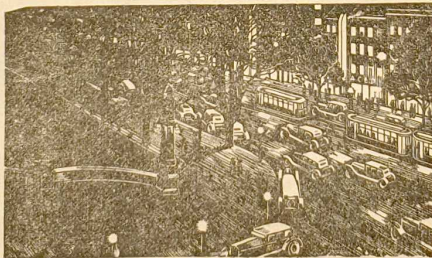
Die Furunkel, sich durch Erhitzung und Unschönheit annehmend, kann in ihrer Entwicklung beschleunigt werden durch heiße Seifen- oder Kamillenbäder. Ist sie dann ausgegangen, so wäscht man sie aus, vermeide aber, wenn irgendmöglich, einen Verband, da sich die Austrittsstoffe des Eiters schneller an freier Luft trocknen.

## Reise und Erholung

### Der Kurfürstendamm des Westens

Die Königsallee in Düsseldorf - Kennen Sie die „Kö“?

Man kann nichts dagegen sagen: In keiner Stadt Westdeutschlands sieht man „abends zwischen 6 und 7“ so



viele Autos mit auswärtigen und ausländischen Nummernschildern wie auf der „Kö“ in Düsseldorf. Und die „Kö“ ist nichts anderes als die vielgerühmte Düsseldorfer Königs-

allee, die zu den schönsten Straßen in ganz Deutschland zu zählen ist.

„Abends zwischen sechs und sieben“ entlärmt sich die Düsseldorfer Leben am schönsten. Auf der „Kö“ sind die eleganten Magazine und Läden mit den Auslagen modischer Dinge, die die letzten Signalelemente der neuen Mode zeigen, und die ersten Tische geben für was, was morgen getragen wird. Damen bleiben hier so gern stehen - und die Herren ergeben sich dann recht teure Augenblicke.

Es ist nun aber nicht so, daß die Herren der Schönheit sich weigern, mit den dazugehörigen Damen über die Kö zu gehen. Wie z. B. in der Leipziger Straße in Berlin. Dazu reizt die „Kö“ auch den Herren viel zu sehr. Etwas einmal sieht er hier wirklich das, was „man“ trägt. „Man“, der große Tyrann, auch des Mannes! Außerdem trifft man aber auf der „Kö“ den Geschäftsfreund aus dem benachbarten Belgien, den Konfurrenten aus Holland, die Franzosen, mit denen man schon lange gern ein Geschäft gemacht hätte. All diese Leute aber trifft man mit ständiger Sicherheit „abends zwischen sechs und sieben“ auf der „Kö“. Und manchmal sogar auch später!

Die Ausländer nennen Düsseldorf und die „Kö“ „Klein-Paris“ und behaupten, daß auch die Düsseldorfer Frauen der Pariser und dem Charme der Französinen sehr nahe kämen. Der deutsche Besucher aber nannte die „Kö“ den Kurfürstendamm des Westens, womit er bestimmt nicht unrecht hatte.

## Sport und Gymnastik

### Weltspikenspieler des Tennis

Die amerikanische Tennis-Rangliste - Eine seltsame Zusammenstellung

#### Hallo! Die Sportrevue!

Interessante Neuigkeiten aus allen Sparten

In Australien macht zur Zeit ein siebenjähriger Tennistalent von sich reden. In einigen Exhibitions konnte der kleine Junge bedeutende Spikenspieler schlagen. Seine wollen die Eltern „aus dem Jungen Geld“ machen, und ihn in Varietés starten lassen.

In Los Angeles trainieren Zwillingsschwimmern für eine Kanalüberquerung in neuer Rekordzeit. Nach den gegläuteten Unternehmen wollen die jungen Damen nach mehreren Meeresengen der alten Welt durchschwimmen.

Der Berliner Fußball-Verband hat 107 Vereine um ihre Stellungnahme zum „3. 5. Problem“ gebeten. In ihre Antworten ließen lange auf sich warten. Auf mehrmalige Mahnung bequamen sich 27 Vereine zu einer Antwort. Der „Reiz“ enthielt sich der Stimme. Das ist auf jeden Fall ein erfreuliches Zeichen.

Schon jetzt haben die Bayern, die sich um die Verbesserung der olympischen Winterspiele bemühen, bei den milden Wintern eine ausgezeichnete Bobbahn bauen lassen. Man muß der Konkurrenz auf jeden Fall vorauskommen, deshalb hat man diesmal „keine Rollen gelassen“.